

SCHIRN KUNSTHALLE FRANKFURT

**DIE SCHIRN KUNSTHALLE FEIERT MIT DER AUSSTELLUNG „SURREALE DINGE“
IHR 25-JÄHRIGES BESTEHEN**

25 JAHRE SCHIRN

Die Schirn Kunsthalle feiert mit der Ausstellung „Surreale Dinge. Skulpturen und Objekte von Dalí bis Man Ray“, die am 10. Februar 2011 eröffnet, ihr 25-jähriges Bestehen. Zur Eröffnung wird die in Frankfurt lebende Künstlerin Sandra Kranich am Abend des 10. Februar 2011 ein siebenminütiges Feuerwerk im Außenbereich der Schirn realisieren. Das Feuerwerk „Time Tower, Firework, 10.2.2011“ wird unter und auf dem „Tisch“ der Schirn stattfinden und diesen in eine leuchtende Skulptur verwandeln. Seit ihrer Eröffnung am 28. Februar 1986 avancierte die Schirn nicht nur zu einer bedeutenden Frankfurter Institution, sondern zählt heute zu den profiliertesten Ausstellungshäusern in ganz Europa. Auf einer Fläche von insgesamt 2.000 Quadratmetern wurden in den vergangenen 25 Jahren rund 200 Ausstellungen von insgesamt 6,3 Millionen Besuchern gesehen. Gezeigt wurden große Übersichtspräsentationen zum Wiener Jugendstil, Expressionismus, Dadaismus und Surrealismus, zu den „Impressionistinnen“, zu Themen wie „Shopping – 100 Jahre Kunst und Konsum“ sowie große Einzelausstellungen von Wassily Kandinsky, Henri Matisse, Julian Schnabel oder Gustave Courbet oder eigens für die Schirn erarbeitete Ausstellungen von Künstlern wie Jan De Cock, Jonathan Meese, John Bock oder Mike Bouchet.

„Es erfüllt uns mit Freude – und auch mit etwas Stolz“, sagt Max Hollein, seit 2001 Direktor der Schirn „dass sich die Schirn als eine der populärsten Kunstinstitutionen der Stadt Frankfurt und der Region sowie als wesentliche Stimme im internationalen Kunstdiskurs etabliert hat.“ Trotzdem ist die Schirn nach wie vor eine „junge Institution – offen, neugierig und provokant“, so Hollein.

So jung die Schirn ist, so traditionsbezogen sind ihr Standort und Name: Sie wurde am Rande des Krönungswegs zwischen dem Römer und dem Dom erbaut, den im Mittelalter künftige Kaiser auf ihrem Weg zur Krönung feierlich abschritten. Hier verkauften Metzger ihre Waren an offenen Verkaufsständen, sogenannten Schranken oder Schirnen. Ihnen verdankt die Schirn ihren Namen. Nach dem Krieg und der Zerstörung der Altstadt 1944 war das historische Ensemble verschwunden. Nahezu 40 Jahre lang war hier Brachland, bis der von dem Architektenbüro Bangert, Jansen, Scholz & Schultes entworfene, über 140 Meter lange und nur 10 Meter schmale und ebenso hohe Gebäudekomplex der Schirn die Baulücke zwischen Dom und Römer schloss.

Die Gründung der Schirn fiel in eine kulturpolitisch fruchtbare Zeit. „Kultur für alle“ lautete die Devise von Hilmar Hoffmann, der das kulturelle Leben der Stadt von 1970 bis 1990 als Kulturdezernent prägte. Auf seinen Enthusiasmus und Gestaltungswillen gehen sowohl die Gründung des Museumsufers als auch der Schirn zurück. Sie wurde mit der Absicht ins Leben gerufen, auch in Frankfurt große Ausstellungen zeigen zu können. Diesen in seiner Deut- und Formbarkeit diffusen Zweck verstand Gründungsdirektor Christoph Vitali, der das Haus von 1986 bis 1994 leitete, schnell zu bündeln. Von Anfang an gab er der Schirn ein hervorragendes Programm, das weit über die Stadt hinaus ausstrahlte. Bereits die erste Ausstellung der Schirn mit dem Titel „Die Maler und das Theater im 20. Jahrhundert“ mit Werken von Giacomo Balla, Fernand Léger, Edvard Munch, Pablo Picasso, Robert Wilson und anderen, die am 28. Februar 1986 eröffnete, wurde zu einem großen Erfolg. Ebenfalls im Eröffnungsjahr sorgte die Auftaktausstellung der Reihe „Prospect“ von Peter Weiermair, die in einer bisher in Frankfurt nicht gesehenen Größenordnung aktuelle Werke der Gegenwart zeigte, für großes Aufsehen in der Kunstszene. Einen weiteren

SCHIRN KUNSTHALLE FRANKFURT

Glanzpunkt stellte die Retrospektive von Wassily Kandinsky im Jahr 1989 dar, die von knapp 190.000 Besuchern gesehen wurde. Vielen weiteren Künstlern wurden in den ersten Jahren Ausstellungen gewidmet. So präsentierte die Schirn Retrospektiven von Jean Dubuffet, Edward Hopper, Antoni Tàpies oder Eduardo Chillida, Zeichnungen von Roy Lichtenstein, Gemälde, Plastiken und Zeichnungen von Joan Miró, Marc Chagalls russische Jahre, Edvard Munchs Schaffen in Frankreich und vieles mehr.

Christoph Vitalis Nachfolger Hellmut Seemann zeigte in den Jahren von 1994 bis 2001, wie man in einer ökonomisch schwierigen Lage die Eigenständigkeit der Kunsthalle behaupten konnte. Neben Präsentationen von Werken zeitgenössischer Künstler wie Joseph Kosuth oder Duane Hanson sowie Themenausstellungen wie der dem deutschen Symbolismus gewidmeten Schau „SeelenReich“, „Goethe und die Kunst“ sowie „Sehnsucht nach Glück. Wiens Aufbruch in die Moderne“ rückten auch andere Bereiche wie die Kunst der Picener, die Schätze der Grabstätte des Zhao Mo in Guangzhou oder die italienischen Kunst der Renaissance und des Barock in den Fokus.

Die Jahre ab 2001 unter der Direktion von Max Hollein waren davon geprägt, der Schirn ein stringentes Profil zu geben. Die Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts sowie der Gegenwart wurde deutlich ins Zentrum des Programms gestellt. Aber auch die Art der Ausstellungen änderte sich hin zu einer klaren Abgrenzung vom musealen Angebot. Eine Kunsthalle wie die Schirn sollte sich sowohl in ihrer inhaltlichen Ausrichtung als auch in ihrer inszenatorischen Gestaltung und kunsthistorischen Perspektive nicht als temporäres Museum verkleiden. Die Aufgabe der Schirn wurde es vielmehr, virulente Themen aufzugreifen und aktuelle Aspekte des Œuvres bedeutender Künstler aus einer zeitgenössischen Perspektive zu präsentieren. Als Ort der Entdeckungen und Seismograph für brisante Entwicklungen in der bildenden Kunst ist die Schirn bestrebt, beides zu bieten: ein originäres und sinnliches Ausstellungserlebnis sowie eine engagierte Teilnahme an der kunsthistorischen Betrachtung. Das heißt auch, die gesellschaftliche Verankerung der Kunst zu benennen und immer wieder neu zu verorten, durchaus auch streitbare Meinungen zu äußern und neue Wege zu gehen.

Die Ausstellungen der Schirn wenden sich an ein großes Publikum. Das Ziel, gemessen an den Besucherzahlen populärste Kultureinrichtung der Region zu sein, wurde immer wieder und gerade auch in den letzten Jahren mehr als erfüllt. Der Erfolg der Schirn misst sich jedoch nicht ausschließlich an den Besucherzahlen, sondern in gleichem Maße auch an der Resonanz, welche die Ausstellungen finden, und an den Spuren, die die Schirn mit ihnen sowohl in der Kunstwelt als auch in der Gesellschaft hinterlässt. So wurde gerade auch mit den von dem Philosophen und Medientheoretiker Boris Groys kuratierten Ausstellungen „Traumfabrik Kommunismus“ und „Die totale Aufklärung“ einerseits der frühe Russland-Schwerpunkt der Schirn fortgeschrieben, andererseits wichtigen und im Westen bisher wenig beachteten Strömungen der Kunst des 20. Jahrhunderts erstmals eine breite Plattform gegeben. Bezeichnend für die Ausstellungen der Schirn ist deren neue Perspektive auf ein Thema, eine Epoche, einen Künstler oder einen Aspekt seines Werks. Die Ausstellung „Impressionistinnen“ im Jahr 2008, die das künstlerische Schaffen von Berthe Morisot, Mary Cassatt, Eva Gonzalès und Marie Bracquemond vorstellte, war ein weiteres Beispiel dafür, wie viel es auch für routinierte Kunstfreunde noch zu entdecken gibt. Denn noch nie zuvor konnte man das Wirken und den Einfluss der Frauen in der Pariser Kunstszene des ausgehenden 19. Jahrhunderts in so umfassender Weise nachvollziehen. Die Ausstellung war mit 185.000 Besuchern eine der erfolgreichsten Schauen in der Geschichte der Schirn. Zu weiteren Höhepunkten zählten die Ausstellungen von Henri Matisse, dessen Scherenschnitte, die zu den kostbarsten Werken der klassischen Moderne zählen, 2002 über 138.000 Besucher begeisterten. Zuletzt lockte „Gustave Courbet. Ein Traum der Moderne“ rund 120.000 Besucher an den Römerberg.

SCHIRN KUNSTHALLE FRANKFURT

Große Ausstellungen nationaler und internationaler Ausstellungshäuser und Museen sollten durch die Gründung der Schirn in Frankfurt Station machen. Auch das war 1986 ein erklärtes Gründungsziel dieser Institution. Mittlerweile hat sich dieses Ziel bedingt durch eine der besonderen Stärken der Schirn gewandelt: Große Ausstellungen – wie in den letzten Jahren Themenausstellungen wie „Shopping – 100 Jahre Kunst und Konsum“, „Die nackte Wahrheit – Klimt, Schiele, Kokoschka und andere Skandale“, die den großformatigen Aquarellen und Pastellen Max Beckmanns gewidmete Schau und umfassende Präsentationen der Werke von Yves Klein, A.R. Penck und Julian Schnabel oder eben der Scherenschnitte von Henri Matisse und des Werks der „Impressionistinnen“ – haben ihren Ausgangspunkt in Frankfurt. Sie werden von den Kuratoren für die Schirn konzipiert und erarbeitet und reisen danach zu weiteren weltweit wichtigen Museumsinstitutionen.

Viele Arbeiten wurden auch in direkter Zusammenarbeit mit den Künstlern entwickelt und eigens für die Schirn produziert: Neues entstand von Jan De Cock, Ayşe Erkmen, Terence Koh, Mike Bouchet und vielen anderen. Jonathan Meese, John Bock oder Carsten Nicolai zeigten wichtige Ausstellungen. Zeitgenössische Kunst wurde in der Schirn in jüngster Vergangenheit jedoch nicht nur anhand von Einzelpositionen, sondern vor allem auch im Rahmen von Themenausstellungen zur Diskussion gestellt. So widmete sich die Ausstellung „Die Jugend von heute“ der aktuellen künstlerischen Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Lebenswelten junger Menschen. Das Projekt „Playing the City“ bespielte bereits zweimal mit je mehr als 20 Aktionen und Performances den öffentlichen Raum quer durch Frankfurt. Die Ausstellung „Op Art“ bot einen opulenten visuellen Parcours durch die künstlerische Beschäftigung mit visueller Wahrnehmung, optischen Effekten und Täuschungen.

Begleitet werden die Ausstellungen der Schirn von einem vielseitigen Veranstaltungs- und Vermittlungsangebot für Kinder, Schüler und Jugendliche wie auch für Erwachsene, Familien und Senioren. Die Schirn Kunsthalle hat als städtische Gesellschaft mit der Stadt Frankfurt einen Auftraggeber, der ihre Tätigkeit konstant fördert und ihr eine sichere Perspektive für die Zukunft bietet. Nichtsdestotrotz kann ein Programm von dieser Fülle, Qualität und Ausstrahlung nicht ohne die Unterstützung von Partnern aus der Wirtschaft, gemeinnützigen Stiftungen und der Mitglieder des Vereins der Freunde der Schirn Kunsthalle realisiert werden. Ohne das tatkräftige Zusammenspiel der Stadt, der zahlreichen Förderer und Unterstützer sowie das Engagement von Künstlern, Museumsvertretern, Galeristen, Sammlern und zahlreichen Partnern der unterschiedlichsten Branchen wäre die Schirn nicht das, was sie heute ist – eine hochaktive und lebendige Institution mit einem klaren Kultur- und Bildungsauftrag für die Zukunft.

ORT: SCHIRN KUNSTHALLE FRANKFURT, Römerberg, D-60311 Frankfurt. **AKTUELLE AUSSTELLUNG:** „Surreale Dinge. Skulpturen und Objekte von Dalí bis Man Ray“. **DAUER:** 11. Februar 2011–29. Mai 2011. **ÖFFNUNGSZEITEN:** Di, Fr–So 10–19 Uhr, Mi und Do 10–22 Uhr. **INFORMATION:** www.schirn.de. E-Mail: welcome@schirn.de, Telefon: (+49-69) 29 98 82-0, Fax: (+49-69) 29 98 82-240. **ONLINE-MAGAZIN:** www.schirn-magazin.de.

PRESSE: Dorothea Apovnik (Leitung Presse/PR),
Markus Farr (Pressereferent),
SCHIRN KUNSTHALLE FRANKFURT, Römerberg, D-60311 Frankfurt,
Telefon: (+49-69) 29 98 82-148, Fax: (+49-69) 29 98 82-240,
E-Mail: presse@schirn.de, www.schirn.de, www.schirn-magazin.de
(Texte, Bilder und Filme zum Download unter PRESSE).